

Drei Bücherempfohlen von **Karl Kraus**

Wer der Fackel glaubt, möge Karl Hauer nicht vergessen, dem der Vorsprung der beweglichen Unfähigkeit noch immer den Platz weggenommen hat, auf den ihn die Lebenssorge anwies. Da im weiten Gebiet literarischer Existenzen alles besetzt und bestellt war und zwischen Redakteuren, Dramaturgen und Lektoren nicht mehr ein Fingerbreit Aussicht, blieb jenem nur noch übrig, in schwere Krankheit zu verfallen. Mit der Sicherheit aber, die die Not verschafft, soll sich das Gewissen dieser stellenvermittelnden Zeit nicht abfinden. Das wollen wir ihr versalzen. Mindestens hat sie die Pflicht, die Gelegenheit zu benützen, die es erlaubt, einem Schriftsteller auf die würdigste Art zu helfen: die Gelegenheit, sein Buch zu kaufen. Karl Hauers Essays »Von den fröhlichen und unfröhlichen Menschen«^{*)} sind erschienen, sie wiederholen und vermehren im Buche den Genuß, den die durchklärende Kraft und Meisterschaft dem Leser gewährt hat. Sie machen nicht zuletzt deutlich, worin sich dieser Denker von jenen, die am meisten über die Habilitation des Menschen nachgedacht haben, unterscheidet: er ist tiefer in dem, was er erkennt, als in dem, was er vertritt; er sucht nur, was er gefunden hat, und darum ist er auch dort tief, wo andere nicht einmal wahr sind. Sollte diese unerbittliche Güte, die kein Wort verschwendet, noch auf ein formwürdiges Leben treffen, so bewaise es sich durch die Bereitschaft, einen Außerordentlichen zu hören, zu entschädigen und die Forderung der Fröhlichkeit, die es ihm nur zu stellen gewährte, ihn auch erfüllen zu lassen.

* * *

Albert Ehrenstein, dessen »Tubutsch«^{**)}, mit zwölf Zeichnungen von Oskar Kokoschka, außer dem neuen Hauptstück die in der Fackel veröffentlichten Arbeiten »Ritter Johann des Todes« und »Wanderers Lied« enthält, stellt den merkwürdigen Fall vor, daß in Wien eine dichterische Kraft auflebt, die mit

^{*)} Verlag Jahoda & Siegel, Wien und Leipzig.

^{**)} Ebenda.

Herr! Ha! dazu fällt mir ein, daß die Theaterbrände immer seltener werden. Vor der Kunst nämlich, die dem Bürger dient, habe ich die Empfindung des Unnützens, und hätte eine rechte Freude, wenn auf leergebrannter Stätte nasolala die Hirnschalen zurückblieben, in denen all die tiefen Probleme gehaust haben. Ich bin sicher ein besserer Dramatiker und ein besserer Schauspieler als das Glumpert zusammen, das sich da jahraus jahrein Sorgen macht, ob die große Szene packend sein wird und ob der Schlager im dritten oder im vierten Akt kommen soll. Aber ich bin unbedingt für gesellschaftliche Ächtung der Kaste, wenn denn schon nicht die gesellschaftliche Ächtung der Gesellschaft (die mein diesjähriger Neujahrswunsch ist) durchführbar wäre. Prachtkerle und prächtige Reiter, die sich hinter den Kulissen tummeln, gebe ich drauf. Der da versöhnt durch den schlagenden Witz des Bekenntnisses: »Ich versuchte einmal eine Aristophanische Komödie zu schreiben. . .« Aber was das Projekt eines Theaterbrandes betrifft, so stecke man die Zeitschriften für Musik und Theater an. Und schüre mit dem Waschzettel. Denn der behauptet, wie ich soeben bemerke, zuguterletzt noch, daß gegen irgendetwas »scharf Stellung genommen« wird. Er gehört einer Zeitschrift, die, wie ich zu meinem Erstaunen sehe, noch immer erscheint, und wenn sich die Mitarbeiter eines Blattes, das vom Unterrichtsministerium subventioniert wird, so gebärden, als ob es vom Kriegsministerium subventioniert würde, so strecke ich die Waffen und wende mich in ebenso temperament-sprühender als sein ganzes Wesen liebevoll beleuchtender Art dem sympathischen Hugo Salus zu, der von Natur weich, liebenswürdig und last nost least nachdenklich ist und dies, wenn er sich auch noch so sehr dagegen wehrt, in den jeden Früh erscheinenden Blättern, sobald er aufkommt und aufsteht, lesen kann, während draußen bereits ein Vogel, nasolala, aber nicht zu verwechseln mit der Amsel, die für den kaiserlichen Rat in Salzburg arbeitet, während er eine Lanze einlegt, Ha! diese Burckhardnatur mit einem starken Zug ins Symbolische, also tieferstehende Notiz in Ihrem geschätzten Blatte freundlichst veröffentlichen zu wollen hochachtungsvoll Redaktion des Merker.

dem ersten Wort sich einer Region entrückt, in welcher die Kunst eben noch zum beliebten Nebenbei einer wertlosen Hauptsache, Leben genannt, sich eignet. Hier aber ist ein Unteilbares; und wie einer sich das Leben schafft, der es ablehnt und dem es gut genug ist, als sein Stiefelknecht zu ihm zu sprechen, und wie einer sich von der Unscheinbarkeit die Visionen brockt, als stünde er vor des Lebens goldnem Baum: das ist zumal in dieser Gegend, in der die Plauderer und Psychologen das fertige Material bearbeiten, neu und ergreifend. Die reale Linzerstraße hat für diesen Karl Tubutsch mehr Himmel und Erde als ein weites Land, das jenen vorschwebt, die das Können können. Ihm sterben bloß zwei Fliegen, und er glaubt, daß sie Pollak heißen. Ich kann ihm darin nur recht geben. Nicht worauf so ein Kurioser kommt, sondern wovon er ausgeht, bestimmt das Maß seiner Phantasie. Er ist von jenen, die ein zu trauriges Gesicht haben, um das Leben nicht mit lachendem Rücken anzuschauen. Er hat viel gegen die Welt, die nicht viel für ihn hat; aber wie er sie hinter sich sieht und schafft, ist reicher Ersatz für beide. Er kommt auf langem Weg in die Literatur daher, fast von Lawrence Sterne, seine Reise ist gefühlloser und doch an Enttäuschungen reicher. Wenn er geht, läßt er einen wohlthuenden Schwefelgestank zurück. Zuweilen tritt sich sein Humor selbst auf die Füße: so sieht er noch immer durch ein Hühnerauge eine ganze Welt. Manchmal spricht ihm der Intellekt in Witz und Vision hinein, manchmal kommen alle drei ins Wortgemenge. Aber sein Geist ist ohnedies anders erschaffen, als es gewohnt, erlaubt und den andern gesund ist. Als er zur Welt kam, mochte er gerade Wichtigeres zu tun haben, und hätte jenes unterlassen, wenn er sich nicht in die Schnur einen Knopf gemacht hätte; er hätte sich sonst an ihr erhängt. Nun, da er hier ist, gefällt es ihm nicht. Wenn's brennt, hat er noch die Geistesgegenwart, das Sprungtuch in die Flamme zu werfen. Er ist einer von dem viel bemerkenswertern Stamme jener Asra, welche sterben, wenn sie leben.

Merkel

* * *

»Der Weltfreund«*), ein Band Gedichte von Franz Werfel. Vier davon sind in der Fackel erschienen. Hier noch einige:

*) Verlag Axel Juncker, Berlin-Charlottenburg.

Armer Student, süße vornehme Frauen anbetend

Wenn Ihr vorüberzieht
Leicht und erhaben,
Senkt sich das Augenlid
Schüchternem Knaben.

Wenn Ihr zu Wagen steigt
Freundlich gelassen,
Wenn Ihr im Gruß Euch neigt,
Kann ichs nicht fassen.

Haus und Konditorei
Warten bescheiden.
Park läßt Euch nicht vorbei,
Ohne zu leiden.

Kaufhaus, wie Ihr gebeut,
Dient Euch in Scharen,
Loge ist hocheifrig,
Euch zu bewahren.

Alle sind mehr, als ich,
Sofa und Steine,
Ach, so verbleibt für mich
Sehnsucht alleine.

Abendlich angeschwellt,
Will ich enteilen,
In naher Villenwelt
Hügelwärts weilen.

Stampfend und schüttelnd g'nug
Reizenden Wegen
Trägt mich der Vorortzug
Tönend entgegen.

Rühmlichsten Pavillon
Will ich ersteigen.
Nacht, sie empfängt mich schon,
Wirtlich zu schweigen.

Will ohne Liebesdank
Talhin mich spülen.
Will nichts, als stundenlang
Fühlen und fühlen.